

Ein Mann, acht Frauen und ihre Geheimnisse

Zwischen Sichtbarem und Verborgenen bewegen sich acht Künstlerinnen, die bei HP Nacke zu Gast sind.

Von Manfred Görgens

Wuppertal. – Sie arbeiten an verschiedenen Orten, ohne sich zu kennen: acht Künstlerinnen. Als visionär muss man beschreiben, dass HP Nacke sie in seiner Galerie Epikur zu einer großartigen Ausstellung unter der Titelklammer „Realität und Geheimnis“ zusammenführt. Beide Pole kehren in allen Werken wieder, nur ihr Bezug zueinander erfährt stets neue Kehrtwenden.

Marion Anna Simon entführt mit „Ausflug“ in eine Welt, die man orten möchte. Bahnleise in den Tropen, Bauarbeiten, ein Weg in feindlichen Dschungel hinein? Der mysteriöse Fleck, dargeboten aus der Vogelperspektive, verheißt nichts Gutes. Verweilen möchte man aber, weil jenseits nur Schlimmeres droht.

Real irgendwie und doch wieder nicht sind auch die „17 Uhr“-Szenen von **Ruth Bussmann**. Paare in Sommerkleidung, in hartem Licht mit scharfen Schatten, entfernen sich vom Betrachter. Ihr Ziel ist ein flächiges Nirwana aus Grau-Grün-Tönen, das sich in keiner Weise erklärt. Die Realität strebt in ungewisse Ferne, dem Geheimnis am Fluchtpunkt entgegen.

Räume der Belanglosigkeit sucht **Ulrike Gerst** auf. Sie wählt scheinbare Zufallsausschnitte aus Örtlichkeiten, die wir alle kennen und gerne verlassen: ein Zugabteil etwa, im Bild leer, nüchtern, auf ein nichts sagendes Detail reduziert. Es sind jene Ecken, die man stumpf anstarrt, während



Sie stellen in der Galerie Epikur aus (v. links): Monika Thiele, Rosa Lachenmeier, Iracema Horn, Ulrike Gerst, Marion Anna Simon, Ruth Bussmann, Monika Taffet. Auf dem Bild fehlt Nikola Irmer. (Foto: Gerhard Bartsch)

die Bahn ihrem Ziel entgegen rattert. Löst sich dort die Anspannung oder doch nie?

Realität, realistisch gemalt, sind die Blüten von **Iracema Horn**. Darüber huschen Silhouetten der Vergangenheit, graphisch erfasste Gestalten in historischen Trachten. Schemenhafte Vergangenheit wird verwoben mit farbenfroher Vergänglichkeit. Über Gegenwart schiebt sich eine ferne Erinnerung an Dinge, die am selben Ort gewesen sein könnten.

Wirklichkeit auf ihre Art haben die Jugendlichen, die **Nikola Irmer** malt. Vor das Porträt, das einen Typ, kein Individuum beschreibt, rücken Versatzstücke anderer Personen. Die Hand mit qualmender Zigarette oder der Hosensack in den Kniekehlen werden bedeutender als das Gesicht, das Ratlosigkeit, allzu frühe Abgeklärtheit oder auch stiller Hilferuf sein könnte.

Aus der Dämmerwelt zwischen Tag und Nacht hat **Rosa Lachenmeier** Fotos geschnitten. Ihren Glanz erhalten diese „Abendlichter“ durch aufgemalte Wischer und Reflexe, die auf Leben deuten. Greifbar ist nichts, kein Auto, kein Mensch, der die Spur zeichnen würde. Was da lebt, ist das Geheimnis derer, die schon ins Dunkle tauchen.

Monika Taffet blickt auf das Unsortierte. Zufällig erhaschte Stillleben erlangen ihre Bedeutung durch das, was sie eben sind: „Pflastersteine“ vielleicht.

Wie schwer solche Beiläufigkeit wiegt, betont Taffet durch den Farbauftrag. Reliefartig ragen die ölgetränkten Massen in den Raum und werden bei solchem Volumen in Jahrzehnten nicht trocknen. So weist ihre Gegenwärtigkeit zugleich in die Zeit hinaus.

Unermüdliches Suchen beschäftigt den Betrachter vor

Porträts von **Monika Thiele**. Sauberste Farbstriche fügen sich zu einer schwer fassbaren Plastizität, hinter der man (stets vergeblich) das Foto wähnt. Noch einmal technisch überhöht werden diese Zeichnungen durch so genannte Fadenzeichnungen, in denen Thiele verschiedenfarbiges Garn auf Seide legt, so dass man dahinter Buntstiftstriche vermutet. Die Realität der Personen löst sich im Geheimnis einer virtuellen Technik auf, deren Werdegang man sich nicht vorzustellen vermag.

► Galerie Epikur, Friedrich-Engels-Allee 165, bis 4. Feb. 2006, (Weihnachten bis Neujahr geschlossen), dienstags bis freitags von 14 bis 19 Uhr, samstags von 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter der Rufnummer 88 70 11.

► www.galerie-epikur.de